



Evangelische Volkspartei

EVP- Mitteilungen Köniz

Nr. 4, August 2014

In dieser Ausgabe:

Grusswort

Argumente für
und gegen das
Tram

Von der eigenen
Meinung zur
fairen Diskussion

Die Begegnung
mit der anderen
Meinung

PC-Konto EVP Köniz:
30-9087-8

Homepage EVP Köniz:
www.evp-koeniz.ch

Impressum



Evangelische Volkspartei
www.evp-be.ch

Herausgeber:
EVP Kanton Bern
Postfach
3000 Bern 7

Redaktion:
Christof Erne

Grusswort



Tatsachen und Meinungen

Das Konzept dieser ehemaligen TV-Sendung klingt einfach und klar: Tatsachen auf den Tisch, Schlussfolgerungen und Meinungen diskutieren – wie heute in der „Arena“. Gibt es ungefärbte Tatsachen? Was ist wahr, wie vollständig sind die Fakten?

Gerade die heutige Informationsflut macht es mir oft schwierig zu ergründen, wie meine Haltung zu einem aktuellen Thema zustande kam. Ich muss dann bewusst Informationen sammeln, filtern und hinterfragen. Nicht selten wird dadurch meine Meinung weniger klar und einfach, aber ich bin dann offener und kompetenter, um mit Andersdenkenden darüber zu diskutieren.

Weltpolitisch geschieht momentan viel, wo ich keine Partei ergreifen möchte: ist der Russe in der Ukrainefrage wirklich

böse und der Westen gut? Wie weit haben die Palästinenser das Elend in Gaza selber verschuldet – oder kämpfen sie zu Recht für faire Lebensbedingungen? Wann soll/muss die Weltgemeinschaft die IS-Miliz mit Gewalt stoppen? Meine Meinung vermag daran nichts zu ändern, glücklicherweise.

Schon etwas konkreter wird es mit der angekündigten Asylinitiative der SVP. Empörung stieg in mir hoch. Schon wieder ein extremes Volksbegehren, welches die Schweiz ins Abseits manövriert! Bei genauerem Hinschauen sind aber einige Begründungen nicht von der Hand zu weisen, weshalb dieser Vorstoss sehr ernst genommen werden muss.

Beim Tram Region Bern sind am 28. September nicht mehr Meinungen gefragt, sondern ein Entscheid. In der EVP Köniz hat es Befürworter und Gegner, weshalb wir Mitte März eine Diskussionsrunde nach dem Motto „Tatsachen und Meinungen“ durchgeführt haben. Anlässlich der HV vom 25. April haben dann die anwesenden 16 Anwesenden Mitglieder eine Parole gefasst, welche Ihnen, liebe Leser, leider nicht viel weiter hilft: Die EVP Köniz hat Stimmfreigabe beschlossen.

Unentschlossen, keine klare Linie, keine politische Botschaft – kann man uns nun vorwerfen. Nein sage ich. Wenn eine Frage nicht unserem Glauben oder unseren Grundwerten widerspricht, sollen wir uns offen der Diskussion stellen.

Kommt keine klare Mehrheit zustande, kommunizieren wir dies auch so. So kann ich Sie, liebe EVP Mitglieder und -Freunde, nur dazu aufrufen, sich mit der Frage zum Tram auseinandersetzen und Ihren Entscheid am 28. September in die Urne zu legen.

Wenn eine Frage nicht unserem Glauben oder unseren Grundwerten widerspricht, sollen wir uns offen der Diskussion stellen.

Wenn eine Frage nicht unserem Glauben oder unseren Grundwerten widerspricht, sollen wir uns offen der Diskussion stellen.

Rolf Zwahlen
Präsident

Tram Nr. 10 - Argumente dafür und dagegen

Weshalb ich **Ja** zum Tram Nr. 10 stimme.

Für das Tram gibt es nur wenige, dafür gewichtige Argumente. Gegen das Tram werden Dutzende von Argumenten ins Feld geführt. **Es gilt also die Argumente richtig zu gewichten.** Die Argumente gegen das Tram lassen sich in 3 Kategorien einteilen. 1. Persönliche Betroffenheit von Veränderungen. Geht von „3 Minuten Takt passt mir“ bis zu „die Oberleitung gefällt mir nicht“. 2. Persönlicher Nicht-Nutzen. „Das Tram bringt mir nichts, also kann man sich das sparen“. Wird meist in der Formulierung „das Tram 10 ist zu teuer“ benutzt. 3. Die Angst es gäbe (in Zukunft) eine bessere Lösung. Es kommen dann Argumente wie „Die fixen Schienen ermöglichen keine flexible Lösung“ bis „Die Megabusse sind die Lösung“.

Für das Tram gibt es im Grunde genommen ein einziges fundamentales Argument: die Passagierzahlen. Wenn das Mobilitätsbedürfnis im Raum Bern nachhaltig gelöst werden soll, so braucht es auf der Linie 10 ein Verkehrsmittel mit deutlich höherer Kapazität. Und da ist das Tram die günstigste Lösung.

Wie soll man die Argumente dafür und dagegen abwägen? Ein übliches Verfahren ist die Berechnung der Wirtschaftlichkeit. Welchen Nutzen und welchen „Schaden“/Kosten bringen die beiden Varianten? Kein Tram bauen bringt keinen Nutzen und der Schaden ist erst in 10-20 Jahren richtig zu spüren. Er wird, so ist zu befürchten, erheblich sein, weil Köniz sich gleichzeitig mit einem Verkehrsproblem konfrontiert sieht

und wegen eben diesem Verkehrsproblem seine Attraktivität als Wohngemeinde erheblich reduziert hat.

Ein Tram bauen bringt als Nutzen ein Verkehrsmittel, das flexibel genug ist, einen erheblichen Anstieg des Mobilitätsbedarfs aufzufangen, ohne dabei zu einem Verkehrskollaps zu führen (wie er bei Eilkursen etc. programmiert wäre). Und, quasi als Nebenerscheinung eine städtebauliche Entwicklung, welche die sogenannte „innere Verdichtung“ unterstützt. Wie sieht es mit den Kosten aus? Diese sind für Köniz vergleichsweise klein (18 Mio. wovon man noch 12 Mio. sogenannte „Ohnehin-Kosten abziehen darf. Die Abstimmung in Köniz hat jedoch einen Einfluss auf den ganzen Ast vom Eigerplatz bis Schliern. Dessen Kosten sind deutlich unter 50% der Gesamtkosten von rund 500 Mio.)

Wie aber kann man prüfen, ob die gesamten Investitionskosten gerechtfertigt sind? Eine möglicher Ansatz ist folgender: Man rechnet die Passagierzahlen auf der Linie 10 (heute über 16 Mio. pro Jahr) um in Anzahl Personen, die das Verkehrsmittel täglich 2-mal brauchen. Das sind in 10 Jahren wohl etwas mehr als $20 \text{ Mio}/(365 \times 2)$, d.h. über 27'000 Personen. Von diesen Nutzern wird nun eine Investition von gut 18'000.- verlangt. Das entspricht einem günstigen Personenwagen. Und die Lebensdauer ist zig Jahre. Die Mehrheit der Autokäufer würde da sofort zuschlagen. Wer langfristig denkt und solidarisch handelt sagt deshalb Ja zum Tram Nr. 10.

Hermann Gysel, Schliern

Tram Nr. 10 - Argumente dafür und dagegen

Warum ich bei der Tramvorlage „NEIN“ stimme:

Tram verursacht hohe Kosten

- Über ½ Milliarde (540 Mio gemäss Gutachten ETH/ Prof. Weidmann), wobei MWSt, Projektkosten, Rollmaterial, Erweiterung Tramdepot, Teuerung und neue Tramachse Innenstadt sowie die hohen geologisch bedingten Risiken der Endschleife Plattenweg nicht eingeschlossen sind. Trotzdem reden mehrere Befürworter von einem Schnäppchen für Köniz.
- Kanton und Stadt Bern haben mit tiefroten Budgets zu kämpfen.

Günstigere Varianten möglich?

- Kostengünstigere Varianten (u.a. Mega-Bus) wurden vorzeitig mit Killerkriterien ausgeschlossen. Dazu das Gutachten ETH/Weidmann Ziff. 3.3.1:
 - o 2«Die Endauswahl der Varianten erscheint problematisch, da nach der Grobbewertung keine kostengünstigen Buslösungen detaillierter untersucht wurden.
 - o Das Argument, die Doppelgelenk-Trolleybusse passen nicht in die Flotte von Bernmobil, ist nicht stichhaltig.
 - o Ziff. 8.1.3: Die alleinige Umstellung der heutigen Buslinie 10 auf Tram bringt keine bessere Erschliessungskapazität oder eine grundsätzlich höhere ÖV-Attraktivität mit sich, sondern löst lediglich das Kapazitätsproblem.
 - o Ziff. 3.3.3 Verkehrsmittel (Ast Köniz): Ein sofortiger Transaktionswechsel wird nicht als zwingend erachtet, sodass Buslösungen in einem Zwischenschritt als machbar und zweckmässig anzusehen sind».

Tram effiziente Lösung?

- Mit Ausnahmen (Köniz entlang Liebefeldpark, Schloss - Eichmatt und Wendeschleufe) kein beidseitiges Eigenstrasse, d.h. Tram bleibt wie heute Bus im Stau stecken.
- Tram Region Bern rollt vorläufig ohne zweite Tramachse durch die Innenstadt. Ein 6-Minuten-Takt ist nur möglich ohne Tram 3 und mit anderer Linienführung von Trolleybus 12.
- Tramlösung bietet mehr Steh- dafür weniger Sitzplätze (wegen längerer Intervalle, mindestens 6 Min. statt 3 Min. wie heute).
- Fahrt mit Tram wird länger dauern als mit Bus.
- In Stosszeiten drängt bei der Station Eigerplatz Richtung Bahnhof alles in den Bus. Tram 3 bleibt halbleer, d.h. kurze Fahrzeit für grosse Mehrheit wichtiger als Komfort.
- Tram 10 zeigt betriebswirtschaftlich ein negatives Ergebnis.

Kurzfristige Lösungsmöglichkeiten

- Einsatz von Eilkursen in den Stosszeiten (früher mit Erfolg eingesetzt).
- Aufteilung der Durchmesserlinie 10 in eine Ostermundiger- und eine Könizer-Linie nur bis Bahnhof wie früher. (Paketbildung ohnehin nur auf Ostermundiger- Ast).

Mittelfristige Lösungsmöglichkeiten ohne Tram10

- Einsatz von Doppelgelenk-(Trolley)bussen, wie diese mit grossem Erfolg in der Schweiz in mehreren Städten (darunter Zürich, Winterthur, St.Gallen und ab 2015 u.a. Basel und Luzern) eingesetzt werden.
- Prüfen anderer Linienführungen (z.B.für zusätzliche Busse in Stosszeiten wie Eilkurse).

Jürg Gasser, Köniz

Von der eigenen Meinung zur fairen Diskussion



YES! diesem Wort begegnete ich während meiner ganzen Schottlandreise in den Sommerferien andauernd. Im September findet eine wichtige Abstimmung zu einem vor allem wirtschaftlichen weiteren Schritt in Richtung Freiheit und Loslösung von England statt. Wegen den Oelvorkommen im Nordosten versprechen sich viele Schotten weniger Steuern und mehr Geld im eigenen Sack. Nicht alle sind dieser Meinung, eher klein und verhalten zeigten sich auch NO Kleber und Plakate. Was ich in diesem Text aufzeigen möchte, sind nicht die politischen Verhältnisse in Schottland, sondern die Voraussetzungen und der Umgang mit verschiedenen Meinungen. Um eine Meinung zu haben, hilft eine Haltung. Je klarer und selbstkritischer, umso bessere Voraussetzungen für eine Diskussion. Unsicherheiten, falsche Hemmungen oder Menschenfurcht hindert eine faire Diskussion. Ablehnung zu begründen und dazu zu

Unsicherheiten, falsche Hemmungen oder Menschenfurcht hindert eine faire Diskussion.

stehen, ist schwieriger, als in der Euphorie der Ja-Sager mitzuschwimmen. Es braucht meiner Meinung nach aber immer auch Menschen, die klar und deutlich NO! sagen. Zum Beispiel zu den provokativen Stop-Aids Plakaten. Die Treue-Kampagne der Schweizerischen Evangelischen Allianz ist eine charmante NO-Antwort zur billigen Porno-Provokation. Es ist ein YES zur Treue geworden. Egal, ob es sich um ein persönliches, politisches oder noch grösseres gesellschaftliches oder auch anderes Thema handelt, eine eigene Meinung, ein paar gute Gründe dafür oder dagegen und faire Gesprächspartner sind wichtig, um zu diskutieren. Nur so können wir von einem menschlichen Miteinander profitieren und verlieren uns nicht zwischen sturen Behauptungen und einer ignoranten Allerwelts-Toleranz. Ich hoffe, auf bessere und fairere Diskussionen von gesellschaftlichen Themen wie zum Beispiel der partnerschaftlichen Treue und politischen Abhängigkeiten. Und, egal ob im September ein YES oder NO zustande kommt, dass die Schotten in Diskussionen und nicht in Behauptungen ihren Platz in Grossbritannien und Europa finden.

Denise Bähler

Die Begegnung mit der anderen Meinung



Wenn ich heute ab und zu einen Online Kommentar zu einem Zeitungsartikel schreibe, so erhalte ich innerhalb von 1-2 Tagen ein Feedback in Form von 👍 und 👎. Wenn ich provoziere, so erhalte ich viele 👎, Wenn ich meine Meinung so äussere, dass möglichst viele mir zustimmen können, so gibt es mehr 👍. Man kann sagen, ich lerne die „durchschnittliche Stimmung des feedbackwilligen Online News Lesers“ kennen. Für mich ist das Ganze ist eine sanfte Annäherung an die Meinungsdebatte, die hart und persönlich geführt wird. Als Harmonie liebender Mensch ist mein Verhalten eher so, dass ich bei absehbarer Ablehnung auf eine Meinungsäusserung verzichte. Die Konsequenz: Ich tue meine Meinung lieber in „meinen Kreisen“ kund. Ich bin nicht der Typ, der seine Lebensenergie aus der Ablehnung der anderen bezieht.

Ich tue meine Meinung lieber in „meinen Kreisen“ kund.

Nun, soweit muss es ja auch gar nicht gehen. Trotzdem erscheint es mir je länger desto wichtiger, dass ich lerne meine Meinung in einem Umfeld zu vertreten, das nicht einfach meiner Meinung ist. Zwei Dinge sind dazu nötig: 1. Dass ich inhaltliche Differenzen nicht als persönlich Ablehnung interpretiere. 2. Dass ich mein Gegenüber mit seiner anderen Meinung respektiere. Obschon – unter uns gesagt – seine Meinung ja völlig verkehrt ist und entsprechend auch auf einen schlechten Charakter des Meinungsträgers schliessen lässt und damit im Grunde genommen meine tiefste Geringschätzung verdient. In politischen Debatten (z.B. in der Tramdebatte) lerne ich (langsam) den Respekt und sogar die Wertschätzung vom „gleicher Meinung sein“ zu trennen. Das ist harte Arbeit, denn ich kann Ihnen sagen, die Tramgegner, die....

Hermann Gysel